

# I ds Wältsche

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 1-3 [i.e. 4-5]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180577>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## I ds Wältsche.

„Wo isch eues Martha?“ — „Es isch im Wältsche.“ — „Was heit-er mit em Köbi im Sinn? — „O, er mueß ömel a-fange es Jahr i ds Wältsche.“ — „Wenn wott de ds Lina ds Näje lehre?“ — „E, we's us em Wältsche heichunnt!“ — So tönt's doch all Tsg a dys Ohr, oder isch 's nid wahr? — I ds Wältsche! I ds Wältsche! — Isch es öppis so schuderhaft Wichtigs, daß men überall dervo ghört? Hanget Heil u Säge vom Möntsch vom „Wältsche“ ab? Warum so ne Metti ha mit däm Wort?

Wohl, es isch öppis Wichtigs. I ds Wältsche gah ghört bi üs im Bärnerlann zum normale Läbesgang vo mene jede Chinn. Es isch e große Marchstei, wo denn gsetzt wird, we der jung Bursch u ds jung Meitschi vom heitergrüne, bluemige Mätteli vo ihrer Jugedzyt überegeit i ds große wyte Fäld, wo Läbe heißt — wo d'Sunne druuf abe brönnt u wo die bruune Fure vom früsch z'achergfahrnige Bode sech i d'Wyti zieh, sodaß me schier nid bis a ds Aend ma gseh!

„Es Jahr i ds Wältsche“, so het's o bi üs deheim öppe tönt, wo-n-i du afe z'Underwysig bi. U wil i ke Vatter meh ha gha, wo für mi het gluegt u gsorget, so het ds Müeti eleini der Plan gmacht für mi. Heißt das, mit der Frou Statthalter het es öppe no drüber grede, we si a mene wüeschte Sunntignachmittag im Winter zäme i der warme Stube tampet hei. I ha sälber nid vil derzue gseit u ha bim Fänschter vor öppis gchriblet. „Du geisch mer afe es Jahr i d'Handelsschuel uf Neuburg“, het d'Mueter gseit, „nachär machisch de ds Poschtexame.“

Mitts im Fiebere u Schaffe u Freudha uf di Zyt hi, bin i chrank worde. Der Dokter het gseit, es sygi Gsichtsrose . . . . Es het mer du wider besseret, aber es paar Wuche lang ha mi no nid dörfe wäsche, so zart u delikat isch di neuu Hut gsi, wo under de Blätze u Fläre u Blatere nachegwachse isch. —

A d'Konfirmation han i ömel grad so häbchläb chönne, un uf ds Mal isch der Abe da gsi, wo ds Müeti het gseit: „So, morn ga mer zsäme i ds Wältsche!“

Jetzt het's gheiße Abschid näh vo allem vo deheim, vo de Gschwüschterte, vom Tanti, vom Hurnis, vom Garte, vom Wald, vo so mängem Eggeli u Plätzli u Stubeli, wo bis jetz my Wält usgmacht hei!

D'Mueter het scho lang vorhär alls grüschtet gha. — Was sorget doch eso nes Müeti nid alls für sys Chinn! Wie mängs rangschiert es für di, ohni daß de's merksch, — wie mängs Löchli macht es zur rächte Zyt ume u sorget dermit vor, daß es nid es großes Loch gitt, wie mängs Chnöpfli wird agnäit, wie

mängs wird umegmacht, was du i der Schwalderigi inne verrisse hesch! — Wie vil meh no mueß es Müeti studiere u luege, we eis vo de Chinn i ds Wältsche geit! We ne Sunn oder e Tochter hüratet, so bruucht's vüra e Trossel — we eis i ds Wältsche geit, so wird fasch eso öppis wie ne Grundstei gleit zu däm Trossel — es Trösseli bruucht es, ja wolle! U das git z'dänke! — Es müesse Bchleidige sy, Hemmli, Strümpf, Schueh u vor allem o Underzüüg. Wär's e chlei cha mache, luegt, daß ds Chinn guet verseh wird mit Underzüüg — u da cha Sämi lang säge, er heig settig Sache gnue für mängs Jahr un er bruuch nid d'Hälfti dervo, es treit nüt ab, wen er i ds Wältsche geit, so mueß neus Underzüüg zuche. Ussevür brucht es Chinn nid äxtra z'glänze, aber innevür, da söll es zu allne Zyte sufer derhärcho — de blybt es o sufer u gsunn a Lyb u Seel — so säge sech d'Eltere. —

Stück für Stück, schön sufer u früsch glettet, het mys Müeti i ds Trögli tischet. — Richtig, das Trögli! — J gseh's doch no ganz guet vor mer, das heiterblaue tannige Chruzli, wie's mit mer i ds Wältsche isch cho! — Meisctes schlafe die Trögli i mene Egge vom Eschterig oder i nere Chammere vom Huus. Aber im Hustage — hesch di no nie g'achtet, wie sie sech da vürelah, hie u dert uftouche, bruun u blau u grau agstriche, es tolls Seili drum bunne, en Adräßcharte drann oder mit Sigellack eini agchleibbet? — Ueberall gseht me se zu där Zyt im Lann ume, uf Charrli, Bärnerwägeli oder hinder uf Leiterwäge — so fahre sie a nere Bahnstation zue.

U was isch nid alls drinne, i däm eifache Trögli! Wie vil Liebi u Güeti u Chummer u Angscht luege da zwüsche däne Alegige u Bygene vo Strümpf u Naselümpe use! A was het ds Müeti alls dänkt, wo's das Züüg für ds Chinn grüschtet het? Was für Wünsch u Gedanke hein ihm ds Gmüet ufgwüehlt u ds Härz gmacht z chlopfe derby — We's ihm nume o gfallt im Wältsche, — wen er's nume guet preicht u zu rächte Lüte chunnt, — wen er nume brav blybt un i nid mueß Verdruß ha wägen ihm, — u bi däm Nachesinne het ds Weh, daß es ds Chinn mueß em Läbe überlah, ds Müeti übernoh. Es drückt sys Gsicht, wo d'Jahr u der Chummer ihri Zeiche druffe gschribe hei, i die schöni früschi Wösch vom Chinn u briegget u briegget, gar schützig . . .

Ds Chinn gseht das nid. Es gspürt ds Heiweh no nid zgrächtem u weiß no nid, was es alls verlüürt mit em Furtgah vo deheim . . .

Us: Bueberose (1925).